

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 140.

Montag, den 2. Dezember 1889.

6. Jahrg.

Amthliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bau-Record.

Nachstehende, zu dem Neubau des König-Karl-Bades erforderlichen Bauarbeiten sollen im Wege der schriftlichen Submission veraccorbiert werden.

Steinhauerarbeit d. h. Anlieferung von fertig bearbeiteten, weißen Werksteinen auf die Bahnstation Wildbad, veranschlagt zu rund 48 000 M.
Maurerarbeit 38 000 M.

Plan, Ueberschlag und Accordsbedingungen liegen bei der Kgl. Bodinspektion in Wildbad zur Einsicht auf, die Offerte sind bis spätestens

14. Dezember 1889

mittags 2 Uhr

schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen ebendasselbst abzugeben, worauf deren urkundliche Eröffnung stattfinden wird, welcher die Submittenten anwohnen können. Unbekannte Liebhaber haben ihren Offerten amtlich beglaubigte Vermögens- u. Fähigkeitszeugnisse beizuschließen,

Die Bauleitung.

Wein Lager in

Zuch und Buxkin

und sonstigen

Schnittwaren,

sowie rein wollene und halbwollene

Normalhemden

System Prof. Dr. Jäger.

Unterjacken für Herren und Damen

Tricot-Taillen

in jeder Preislage halte bestens empfohlen und sehr geneigtem Zuspruch entgegen

Frau Luise Volz

gegenüber der Volksschule.

Frisch angekommene

Rollmops

per Stück 10 Pfg.

empfeht

C. Aberle sen.

Weihnachts-Ausverkauf

in wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen,
Bij u. Piquès, Kleider- und Möbelkattunen,
Bett- und Schurz-Benglen, Baumwollflanellen,
Baumwolltuch etc.

zu bedeutend ermäßigten Preisen und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Wilh. Illmer.

In der Buchdruckerei von Bernhard Hofmann sind zu haben:

Kalender des evangelischen Bundes für das Jahr 1890

mit vollständigem Marktverzeichnis für ganz Deutschland.

Herausgegeben von H. Faulhaber, Pfarrer am Diaconissenhaus in Schwäbisch Hall. Preis 25 Pfg.

Zu Weihnachtsgeschenken!

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in

= Pelz-Waren =

aller Art, sowie Pelz-Bejaz.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Karl Rometsch, Kürschner.

Neues Bravourstück ersten Ranges!

Bei der grossen Kaiser-Parade in Dresden von beiden Majestäten Kaiser Wilhelm und König Albert Da Capo verlangt!

„Ich bete an die Macht der Liebe“.

Altrussisches Kirchenlied (Kosackenmelodie) für Klavier zu 2 Händen Op. 633. von F. Friedrich. Preis 75 Pfg.

Gegen Einsendung des Betrages sende ich franko.

P. J. Tonger in Köln a. Rh.

Wildbad.

Am Mittwoch, den 4. Dezember 1889,
vorm. 11^{1/2} Uhr

wird auf dem hiesigen Rathaus die Aus-
führung zweier Dohlen in der Hühnerstelle
und in der Herrengasse im öffentlichen Ab-
streich vergeben.

Der Vorschlag kann im unteren Rat-
hauszimmer eingesehen werden.

Den 28. November 1889.

Stadtschultheißenamt :
Bäuer.



Chr. Schmid, Coiffeur
empfiehlt sich im Anfertigen von
Wuppenperücken
und frisieren von
echten Haaren

Acker-Verkauf.

Ein Viertel Acker im Eiberg verkauft
Frd. Wandpflug,
Nagelschmied.

Wildbad.

Filzstiefel
mit beweglichen Holzsohlen,
Filzschuhe
mit Filz- und Ledersohlen
in großer Auswahl empfiehlt billigt.
Fr. Treiber.

Zu vermieten:

Eine freundliche Wohnung bestehend aus
3 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum,
für sofort oder bis Lichtmess.

C. Schill,
Baunternehmer.

Sehr starkes Tuch zu

Arbeiter-Handschuh

sowie billige

Winter-Bootskin

empfiehlt

Fr. Schulmeister.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfiehlt

Chr. Pian.

Nasenfelle

werden angekauft, sowie sämtliche

Rauchwaren.

Karl Kowetsch, Kürschner.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei
Augenleiden, geschwächten Gliedern
einfaches Toilette-Mittel in Flacons à 35,
60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.
**Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopf-
stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und**
Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle
Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.
Mitt-Creme, Leder-Appretur, Lederbaselin
zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von
Georg Straussberger in Nürtingen
empfiehlt sich im Färben und Drucken von
Kleidern in Seide, Wolle und
Baumwolle.

Die Kleider werden unzertrennt gefärbt.

Agentur: **W. Ulmer.**

Punschessenzen und Liqueure

empfiehlt

Fr. Funk, Conditior.

Große Auswahl in

Wollgarn

zu äußerst billigen Preisen

empfehle bestens.

Carl Aberle sen.

Chocolat & Cacao
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
Suisse.

Zu haben bei: F. Funk, Conditior, Wildbad.

In Bettfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen in streng
reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettfedern rasch und
pünktlich angefertigt.

W. Ulmer.

N u n d s c h a u.

Albdingen, 28. Nov. Gestern nachmittag um 3 Uhr drohte hier Feuergefahr; in der Darre der Brauerei zur Rose war Feuer ausgebrochen, welches bereits Balken ergriffen hatte und nur durch rasches und mutiges Eingreifen der in der Nähe befindlichen Bauarbeiter gelöscht werden konnte.

Eslingen, 28. Nov. Stadtschultheiß Nieß, der im vorigen Jahre in den Ruhestand übertrat, nachdem er der hiesigen Stadt über 40 Jahre lang als Ratschreiber, Stadtpfeger und zuletzt als Vorstand gedient hatte, ist in der letzten Nacht an den Folgen eines wiederholten Schlaganfalles in einem Alter von 66 Jahren gestorben.

Frommern, 25. Nov. In letzter Nacht verschied hier der 19jährige Christian Stierle unerwartet schnell. Wie dem Volksfnd. berichtet wird, soll man den Tod auf eine Verletzung am Kopf zurückführen, welche der so früh Verschiedene im September bei Streitigkeiten durch einen Steinwurf auf der Straße zwischen Dürrwangen und Frommern erhalten habe.

Von der untern Brettsch, 26. Novbr. Gestern abend fiel laut Weinsb. Ztg. in Langenbentingen das 6jährige Schulin des Müllers U. daselbst in der nächsten Nähe der Mühle ins Wasser und ertrank. Der Leichnam wurde im Wasserrad zwischen zwei Schaufeln gefunden. Da auf einmal das Mühlwerk stille stand, wurde der Mählknecht aufmerksam gemacht und sah nach worauf er das tote Kind entdeckte.

Suppingen, O. A. Plaubenen, 27. Nov. Allen den hiesigen Mädchen, 9 an der Zahl, welche während des Aufenthalts des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Charlotte denselben Blumenstraße überreicht hatten, wurde durch das R. Pfarramt je eine Photographie der Prinzessin Charlotte übergeben. — In Laichingen stand laut Blaumann der 27 Jahre alte Oberbrauer, der erst 6 Wochen in der Brauerei zum Rad beschäftigt ist, während des Aufziehens von Malz im Malzschacht. Durch irgend einen unglücklichen Zufall stürzte der Aufzug herab auf den untenstehenden Brauer u. brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß er nach zwei Stunden starb.

Eslingen, 28. Nov. Heute vormittag begab sich der hiesige Schiffwirt Stügle in den Steinbruch, wo alsbald sich eine Schichte Erde und Steine löstrennten und herabstürzte. Der junge Mann wurde tot aus dem Schutte hervorgezogen.

Von der badischen Grenze, 27. Novbr. Am Montag mittag waren im Herrschaftswald auf dem badischen Hardt Arbeiter mit Holzfällen beschäftigt. Zwei Buchen hatten angehauen, aber wegen eines im Wege stehenden Ahornbaumes konnten dieselben nicht fallen. Die Holzhauer hieben deshalb den Ahorn an; währenddessen soll aber der Wind sich gedreht haben und die beiden Buchen stürzten auf den 60 Jahre alten Jakob Schwab und den 18 Jahre alten Joh. Dauid Schwab, während einige andere Dabeistehende mit dem Schrecken davorkamen. Lebend, aber bewußtlos wurden die Verunglückten nach Hause gebracht; schon nach wenigen Stunden verschieden beide.

— Ein Vater hat in dem Dorfe Zewen bei Tier vor 14 Tagen gelegentlich der dortigen Kirrnes seinen eigenen Sohn so unglücklich mit dem Messer gestochen, daß der

Verletzte dieser Tage seiner Wunde erlegen ist. Die Veranlassung zu dem verhängnisvollen Stich war ein kurzer Wortwechsel, der sich in der Nacht zwischen Vater und Sohn entspann, weil der zuerst aus dem Wirtsbause heimgekehrte Vater sich in der Trunkenheit in das Bett seines Sohnes gelegt hatte. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

— Der Inspektor des Distrikts Gerichtsgefängnisses wurde am 24. November morgens aus noch unbekanntem Gründen plötzlich verhaftet. Kurze Zeit nach seiner Inhaftierung wurde er in der Gefängniszelle tot aufgefunden. Er soll sich durch Gift, welches er in den Stiefeln bei sich getragen hat, den Tod gegeben haben.

— Ein bedeutender Diebstahl wird aus Gent gemeldet. Während eine daselbst anwesende Vicomtesse sich mit der ganzen Dienerschaft auf ihrem Landschlosse befand, wurde in ihre Behausung in Gent eingebrochen und an Geld, Wertpapieren und Schmucksachen ein Betrag von annähernd 100,000 entwandt. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

— Der Dampfer Judia ist im Ägäischen Meere untergegangen; er hatte 500 mohammedanische Pilger an Bord. Gerettet wurden nur der Kapitän und zwei Fahrgäste.

— Ein fürchterliches Verbrechen wird aus Witebsk dem „Kurier Warszawski“ mitgeteilt: Am 18. Nov. kam in eine Witebsker Badeanstalt ein junges, sehr elegantes Paar, welches Reisegepäck bei sich hatte und eine Zelle verlangte. Es wurde ihm nun eine Zelle überwiesen, aus der bald das Geräusch des in die Wanne gegossenen Wassers hörbar wurde. Nach einer Stunde erschien der junge Mann mit der Reisetasche in der Hand und bat die Bademeisterin, unter Verabreichung eines hohen Trinkgeldes, ihm jemanden zu besorgen, der sein Gepäck nach dem Bahnhofe befördern sollte. Als die Bademeisterin, erstaunt darüber, daß der Herr allein fortgehen wollte, nach seiner Frau fragte, bekam sie zur Antwort: „Meine Frau kommt gleich, sie kleidet sich an und ich esse nach dem Bahnhofe.“ Es verging aber eine Viertelstunde nach der anderen, ohne daß die junge Frau die Badezelle verließ. Nun stieg die Badefrau auf einen Stuhl, um durch das oberhalb der Thür angebrachte Fenster in die Zelle zu sehen. Voller Entsezung sprang sie aber zurück und ließ die Polizei herbeiholen. Die Thür wurde geöffnet und ein fürchterlicher Anblick bot sich den Eintretenden dar. Mitten in der Stube lag in einer Blutlache der Leichnam der jungen Dame mit abgetrenntem Kopfe. Der Kopf war nirgends zu finden. Ein Raubmord ist ausgeschlossen, denn man fand bei der Leiche Uhr und Kette, kostbare Armbänder und ein gefülltes Portemonnaie. Nach der Kleidung erkannte man in der Leiche eine gewisse Emma Waldt, die seit kurzem als Gouvernante nach Witebsk gekommen war. Die gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange.

V e r s c h i e d e n e s.

.. (Der Kopf muß mit.) Kürzlich kam zu einem Photographen in Lübeck ein Bauer aus dem Travenmünder Winkel, und gab dem Wunsche Ausdruck, sich photographieren zu lassen. „Wünschen Sie Brustbild oder Kniestück?“ fragte ihn der Künstler. „Wien

goder Herr“, antwortete Jener treuherzig, „wenn dat nicht to düer is, wull ic doch gern 'n Bild hebben, wo der Kopp mit up wär!“

.. (Leichte Wahl.) Ein ältlicher Mann, der ein junges Mädchen heiratete wurde gefragt, warum er nicht lieber seinen Jahren angemessen gewählt habe? — „Wenn ich doch einmal in einen sauren Apfel beißen muß“, entgegnete er, „so will ich doch wenigstens einen rotbäckigen.“

.. Kohlenhändlers Tochterlein. Lehrerin: „Wie viel Gramm hat ein Pfund, Lieschen?“ — „Fünfhundert.“ — „Wie viel Pfund machen denn einen Zentner, Fanny?“ — „Hundert.“ — „Ganz recht. Und jetzt sag' Du mir einmal, Mina, wie viel Zentner enthält eine Tonne Kohlen?“ — „Das dürfen wir nicht sagen, sonst haut uns der Papa!“

.. (Auch ein Muttermal.) A: Sagen Sie doch, mein Lieber, was haben Sie denn eigentlich für einen Fleck im Gesicht? B.: Das ist ein Muttermal; ich habe es, als ich 6 Jahr alt war bekommen, da warf mich nämlich meine Mutter 'mal die Treppe hinunter.

V e r s i c h e r u n g s s a c h e.

Der im Juni 1854, also vor 35 Jahren, in Wirksamkeit getretenen und auf Gegenseitigkeit beruhenden Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart sind in diesem Zeitraum 103 260 Anträge über M. 505 Millionen zugegangen und auf Grund dieser Einreichungen wurden 78 260 Personen mit einem Kapital v. M. 412347700 versichert. Davon gingen ab durch Tod und Ablauf der Versicherung 13 609 Personen mit M. 49 098 900 Versicherungskapital, per Jahr durchschnittlich 1,31%, und durch Rücklauf zc. 12 358 Personen mit M. 57 971 800 Versicherungskapital, per Jahr durchschnittlich 1,54% des jeweiligen Gesamtstandes.

In Kraft sind zur Zeit Versicherungen für 52 293 Personen über M. 305 277 000.

An Prämien und Zinsen hat die Bank M. 154 658 100 vereinnahmt, dagegen bis jetzt für fällig gewordene Versicherungen M. 46 331 653 ausbezahlt und als Dividende M. 22 096 400 an die Versicherten zurückvergütet. Weitere M. 12 002 300 ruben behufs Verteilung in den Jahren 1889/94, sowie M. 1 800 000 als Extrareserve derzeit im Sicherheitsfonds.

Für Verwaltung wurden von 1854/88 bzw. innerhalb 34 Jahren zusammen nur M. 7 753 984 — 5,4% der Einnahme aufgewendet.

Der Bankfonds betrug Ende 1888 M. 72153900 und stieg bis zur Zeit auf ca. M. 77 Millionen. Im laufenden Jahre stellt sich der Zugang auf 4397 Anträge mit M. 27 208 000, die Aufnahmen auf 3732 Personen mit M. 22 396 300 und als reiner Zuwachs ergeben sich Markt 15 600 000.

Die Sterblichkeit hat bis jetzt einen sehr günstigen Verlauf genommen; die dadurch fällig gewordene Summe erreicht per Ende Oktober 1889 nur M. 2 675 227, während solche im Verjahre zu gleicher Zeit Markt 3 073 122, also nahezu M. 400 000 mehr, betrug.

Auf Tod und Leben.

Erzählung von R. Sturm.

Nachdruck verboten.

9.

Mühselos warf sich der Rote auf dem armseligen Mooslager umher, er schien doch noch nicht bis zum Raubtier herabgesunken zu sein, welches nur blutiges Beutemachen kennt, sondern etwas wie Reue über seine jüngsten Unthaten quälte ihn. Es wurde ihm auch bald zu eng und schwül in der Höhle, er verließ daher dieselbe und lagerte sich am Eingange derselben in frischer Morgenluft, die seine heißen Schläfen kühlte.

Huber's scharfe Augen suchten dann am dunkeln Nachthimmel nach dem rötlichen Schimmer, der dem Sonnenaufgang vorher geht, aber er entdeckte noch nichts von diesem Purpurglanze, sondern beobachtete nur wie im fernem Nordwesten des Mondes blasse Scheibe hinter einer dunklen Wolkenmasse verschwand. Die Müdigkeit übermannte endlich auch auf kurze Zeit den Räuber und er schloß die Augen, zum Schloße, um nach Verlauf von kaum einer Stunde durch einen bösen Traum wieder aus demselben aufgeschreckt zu werden. Wie von Furien gejagt, sprang Huber auf und griff nach seinem Gewehr, aber da er keinen Verfolger sah, setzte er sich wieder nieder.

Rötliche Wolkenstreifen verkündeten jetzt den nahenden Sonnenaufgang und nach einer Viertelstunde verbreitete sich ein mattes Dämmerlicht in den düsteren Waldbergen.

„Jetzt ist die beste Zeit zum Frühstand,“ murmelte Huber leise, trat in die Höhle zurück und weckte die schnarchenden Genossen, dabei nicht beobachtend, daß Josef's Augen mit dem Ausdrucke unsägliches Wahns und Abscheus auf ihn ruhten.

Die Wachsamkeit ihres Führers imponierte natürlich den Wilderern und jeder gelobte sich im Innern, mit dem Roten in den Bergen auszuharren, so lange es möglich war. So geräuschlos als möglich schlichen sie dann aus dem Rabennest und begaben sich, nachdem Huber noch jeden von ihnen die Richtung angegeben hatte, auf den Anstand.

Eine halbe Stunde mochte verstrichen sein, da krachte ein Schuß in die ruhige Morgenluft hinaus und wenige Minuten später sah man im Morgennebel auch einen Wilderer nach dem anderen in das Rabennest zurückkehren. Aber keiner brachte eine Beute mit; der letzte, welcher in die Höhle trat, war der rote Huber selbst. Er suchte und sagte:

„Ich habe in dem Nebel ein prächtiges Hirschtal gefehlt, es lief mich förmlich an, aber der Nebel verhindert ja jedes scharfe Zielen.“

„Der erste Schuß am frühen Morgen, das ist ein böses Zeichen für den ganzen Tag,“ bemerkte Florian und ließ den Kopf hängen.

„Daß deine Unkenrufe, die können wir jetzt nicht brauchen,“ erklärte gebieterisch der Rote. „Mir ist ein Fehlschuß passiert, wie er bei diesem Halbdunkel dem besten Schützen passieren kann. Wir ruben uns jetzt erst noch eine Stunde aus, bis der Nebel sich einigermaßen verzogen hat, und dann gehen wir noch ein Mal auf den Anstand und werden dann wohl mehr Glück haben.“

Da sich der Nebel im Hochgebirge sehr langsam verzog, dauerte es wohl fast zwei Stunden, ehe die Wilderer wieder zum Anstand aufbrachen.

Josef hatte inzwischen Zeit, seine trostlose Lage wohl zum hundertsten Male zu überdenken.

Burden die Wilderer in ihrem Schlupfwinkel nicht von den Gendarmen oder Forstbeamten entdeckt, so hatte ja Josef eine schwache Hoffnung, sich mit seinen früheren Genossen über die Grenze zu retten. Aber was sollte aus ihm werden, wenn die Wilderer vielleicht wegen der ausgelegten Verfolgungen gar nicht in das Rabennest zurückkehrten und ohne ihren Gefangenen über die Grenze entwichen? Mußte er da nicht elend in der Höhle verhungern und ver-schmachten!

Diesen entsetzlichen Gedanken wurde schließlich Josef gar nicht mehr los, zumal auch schon lange Zeit verstrichen war, seit die Wilderer die Höhle verlassen hatten und noch kein einziges Anzeichen auf ihre Rückkehr hinzeigte. Er faßte daher den verzweifelten Entschluß, sich von seinen Fesseln zu befreien. Josef würgte und zog an dem Stricke, der seine Arme fesselte, aber der Strick löste sich nicht. Da nahm der grängstige junge Mann seine Zähne zu Hülfe. Mit seinem guten Gebiß zernagte er langsam eine Faser des Stricks nach der anderen, dann machte er noch eine letzte große Kraftanstrengung und seine Arme waren frei. Nun galt es noch, die Füße von den Fesseln zu befreien. Dies ging sehr rasch von Statten, da Josef zu seiner großen Freude entdeckte, daß ihm die Wilderer sein großes Taschenmesser nicht mit fortgenommen, sondern auf einen nahen niedrigen Felsvorsprung in der Höhle gelegt hatten. Durch eine geschickte Bewegung des Oberkörpers gelang es Josef, sich in den Besitz des Messers zu setzen, und mit diesem löste er nun rasch seine Fesseln von den Füßen. Obwohl ihn dieselben in Folge der unbesquemen Lage und des Druckes der Fesseln noch schmerzten, so sprang Josef doch freudig auf und trat lauschend hinaus vor die Höhle. Er hörte und sah vor derselben nichts von den Wilderern und ihren Verfolgern.

Noch war der junge Mann unschlüssig, was er beginnen sollte. Kehrete der rote Huber mit seinen Spießgesellen nicht wieder in das Rabennest zurück, so war dasselbe sicher ein guter Schlupfwinkel für Josef. Aber wenn sie, was ja immerhin wahrscheinlich war, im Lauf des Tages oder in der Nacht dahin zurückkehrten? Josef schauderte vor dem Gedanken, wieder in die Gewalt des Mordgesellen Huber zu gelangen. „Nur fort von diesem Orte!“ mahnte es in seinem Innern. Sehr vorsichtig und langsam schlich sich Josef davon, aber er hatte noch keine tausend Schritte auf diese Weise zurückgelegt, da fiel unter ihm ein Schuß und gleich darauf ein zweiter und dritter, und nach wenigen Sekunden hörte er wieder mehrere Schüsse fallen.

Ein jäher Schreck packte Josef, denn diese zahlreichen Schüsse deuteten offenbar darauf hin, daß die Wilderer mit ihren Verfolgern zusammengestoßen waren, und daß die Gendarmen, Soldaten und Forstbeamten die ganze Umgebung besetzt hielten.

Was sollte er nun beginnen? Sollte er zurück in die Höhle eilen und sich dort verbergen? Aber dahin würden, von ihren Verfolgern bedrängt, sich wahrscheinlich auch die Wilderer zurückziehen. Dann geriet Josef wieder in die Gewalt des abscheulichen Huber und lief außerdem Gefahr, mit den Wilderern gemeinsam gefangen genommen zu werden.

Ratlos blickte der junge Mann um sich, denn kein Ausweg für seine Errettung schien vorhanden. Floh er bergabwärts, so lief er den Gendarmen und Forstbeamten in die Hände, die ihn sicher festnehmen würden, und zog er sich in die unwirtliche Gebirgsregion zurück, aus welcher er soeben herabgestiegen war, so wurde er mit den Wilderern eingeschlossen.

Josef fand aber doch, daß es das Beste sei, sich bergaufwärts, in der Richtung des Rabennestes zurückzuziehen, und sich so gut als möglich vor den Wilderern wie vor den Gendarmen und Forstbeamten zu verbergen. Ohne Verzug kletterte er daher so verborgen wie möglich wieder bergaufwärts, denn zwei in nächster Nähe fallende Schüsse deuteten auf die Gefahr hin, daß er in den nächsten Minuten sich mitten unter den Wilderern oder ihren Verfolgern befinden konnte.

So gelangte Josef bald wieder in die Nähe des Rabennestes, er trat aber nicht in die Höhle, in die sich wahrscheinlich die Wilderer zurückziehen würden, sondern suchte in der Umgebung nach einem Schlupfwinkel. Nach längerem Suchen fand er einen solchen in Gestalt einer engen und tiefen Felspalt. Dieselbe lag ziemlich verborgen und war, wie sich Josef überzeugte, kaum vierzig Schritt vom Rabennest entfernt.

„Wenn die Forstbeamten am hellen Tage hier oben mit den Spürhunden Alles durchsuchen, so entdecken sie mich allerdings leicht,“ seufzte Josef, „aber ich setze meine eigene Hoffnung auf die Nacht,“ fuhr er in seinen Gedanken fort, „in der Dunkelheit muß ich einen Fluchtversuch wagen und kann, da ich jetzt das Terrain gut kenne, vielleicht entkommen.“

Mit diesen Gedanken kroch der junge Mann in die Felspalt, er nahm seine Stellung in derselben, aber in der Weise, daß er die Umgebung einigermaßen übersehen konnte.

Lange Zeit war es still in dieser einsamen Scenerie des Hochgebirges, und Josef gab sich schon der Hoffnung hin, daß die Wilderer nach einer anderen Seite des Gebirges hin entkommen seien und samt ihren Verfolgern nicht in diese Gegend kommen würden. Dabei kam dem jungen Manne aber auch der grausige Gedanke, daß die Wilderer auf Leben und Tod kämpfend, vielleicht Alle erschossen worden seien, als vor mehreren Stunden die zahlreichen Schüsse unten in den nächsten Thälern fielen.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

•. Ländlich, schändlich. Der Hausknecht eines Gasthofes kommt abends spät in das Zimmer eines bereits schlafenden Reisenden und zieht ihm das Leintuch unter dem Körper weg. Reisender (erwacht): „Donnerwetter, was machen Sie denn da?“ — Hausknecht: „Entschuldigen Sie, 's is hoher Besuch kommen, da brauchen wer'n Tischuch!“